

**„Was die dort mit Ihren Frauen machen...!“  
Meine Begegnungen mit Frauen in islamischen Ländern**

„Was die dort mit Ihren Frauen machen...!“ und „Ich würde nicht da runter gehen, diese verschleierte Frauen – nicht zum aushalten.“ Solche und ähnliche Sätze höre ich immer wieder nach unserer Rückkehr von unserer einjährigen Orientreise. Und oft werde ich gebeten, zum Thema „Frauen im Islam“ Stellung zu nehmen. Doch dazu fällt mir nichts Gescheites ein und ich werde daher von meinen Begegnungen mit Frauen in der arabischen Welt und im Iran erzählen.

**Frische Feigen**

In Syrien haben die Frauen viele Gesichter. In Aleppo's ursprünglichem Souk ist fast jede Frau schwarz verschleiert. Im Euphrat-Tal nahe der irakischen Grenze sind die Frauen bunt gekleidet, die Kleider glitzern in der Sonne und die Gesichter sind von Gold umrahmt. Dagegen treffe ich an der Küste bei Tartus auf Frauen mit mediterranen Outfit, wie in den Cafes italienischer Strandpromenaden. Auf einem Campingplatz im Herzen des Landes sind wir die einzigen Camper seit langem. Ein verhutzelte Alte überschüttet uns mit frischen Feigen. Sie zeigt mir ihre neu geborenen Kätzchen und lässt mich an ihren Kräutern riechen. Dabei werde ich immer wieder am Arm gezogen und in jede Ecke des Gartens geführt. Im Hintergrund ruft ihr kranker Mann, der tagsüber mit seinem Bett auf die Veranda geschoben wird.

**„Das schönste in Deutschland sind die Jahreszeiten!“**

Ingy arbeitet als freie Architektin in Kairo. Sie ist seit kurzem Mutter, das Kind wird von der Familie versorgt. Ihr männlicher Mitarbeiter bringt uns Tee mit Nelken und Ingy erzählt über ihr Studium in Deutschland. Ihr schönstes Erlebnis war eindeutig der Wechsel der Jahreszeiten. Aber sie ist gerne in die Heimat zurückgekehrt und trägt wie heute die meisten jungen Frauen in Ägypten freiwillig das Kopftuch.

**Zuhause am Bittersee**

„In meinem früheren Leben hieß ich Helga“, stellt sich die asketische Frau mit korrektem Kopftuch und alles bedeckender Kleidung vor. Wir sitzen auf der Terrasse des einfachen Häuschens am Bittersee in der Nähe des Suezkanals in Ägypten. Sieht man über den Dreck und die Quallen am Strand hinweg, könnte man von perfekter Idylle sprechen. Helga ist nun Umm el Karim, eine Deutschmuslime, die seit fast 20 Jahren ihr zweites Leben unter dem Tschador verbringt. Umm el Karim wollte sich von dem Zwang ständiger Konkurrenz unter Frauen um den schönsten Körper befreien. Das Leben in Ägypten unter dem dunklen Stoff gibt ihr die Möglichkeit dazu und sie wirkt zufrieden.

**Wir müssen stärker kämpfen!**

In Isfahan treffe ich ein Gruppe von Frauen, die sich zusammengefunden haben, um iranischen Hochschulabsolventinnen beim Einstieg ins Berufsleben zu helfen. Sie bieten Beratung, EDV-Kurse, Jobvermittlung und Hilfen bei der Einhaltung des unsichtbaren Regelkatalogs an, dem sich eine iranische Frau unterwerfen muss, um nicht zu straucheln. Alle Frauen sind bei dem Treffen im Foyer des edlen Abbasi-Hotels sehr konservativ mit dem Tschador bekleidet und in Begleitung eines Mannes, der sich als Dolmetscher vorstellt. Der Dolmetscher ist überflüssig, denn die Frauen verstehen und sprechen Englisch. Ihre Botschaft an mich ist eindringlich: „Wir müssen stärker kämpfen“ und „Viele Dinge müssen verändert werden“. Ich bewundere diese Frauen – ein gefährlicher Angriff gegen dieses Bollwerk männlicher Mullahs.

### **(K)ein Märchen**

In einem Geschäft am Straßenrand kaufe ich etwas Gemüse. An der Kasse wartet bereits eine stolze Beduinin mit bunten Kleidern und einer goldenen Gesichtsmaske über den khol-geschminkten Augen. Ihre Hände sind mit Henna bemalt und sie duftet wie alle Frauen im Oman berauschend nach Weihrauch. Die Märchengestalt entschwindet aus dem Geschäft und wird nicht etwa von einem Scheich auf dem Kamel abgeholt, nein weit gefehlt. Im modernen Geländewagen wartet eine ebensolche Märchenfrau und die beiden brausen mit quietschenden Reifen in Richtung Wüste davon.

Im Sultanat Oman sehe ich viele moderne, berufstätige Frauen, spüre aber auch die Zwänge dieser konformen Gesellschaft. Die junge Aniza treffe ich während dem größten aller Familienfeste, den Feierlichkeiten zum Ramadanende (Eid el Fitr). Aniza arbeitet bei einer Autovermietung in Muscat, lebt aber während der Feiertage bei ihrer Familie am Rande der Wahiba Sands. Während andere Frauen in ihren traditionellen bunt-glitzernden Festtagskleidern dem Tanz der Männer zusehen, trägt sie einen schwarzen Mantel und Kopftuch. Es herrscht eine paradiesisch heitere Stimmung auf dem Fest. Die Sorgen der Welt scheinen einen großen Bogen um diesen Ort zu machen. Aniza lässt es sich nicht nehmen mir als Zeichen omanischer Gastfreundschaft ein wunderschönes Kissen zu schenken. Ich bin überwältigt von ihrer Herzlichkeit.

Freiburg, im März 2005,  
Dr. Gertraud Kinne

Erschienen in PANORAMA 2/2005, EAF München.